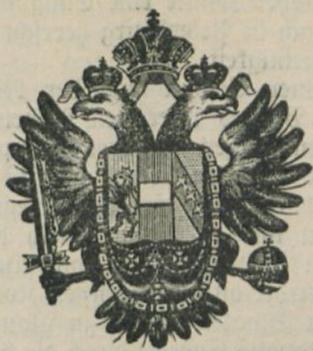


Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Am Kontor: ganzjährig 26 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Palmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Den 13. August 1907 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LVII., LVIII., LXI., LXIV., LXVI., LXXV., LXXVI., LXXVIII. und LXXIX. Stück der kroatischen sowie das LXXIX., LXXX. und LXXXI. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 13. August 1907 (Nr. 185) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 32 „Stráž Lidu“ vom 9. August 1907.
- Nr. 33 „Naše Noviny“ vom 9. August 1907.
- Nr. 33 „Znojenské Listy“ vom 9. August 1907.
- Nr. 43 „Nowy Głos Przemyski“ vom 4. August 1907.

Nichtamtlicher Teil.

Türkisch-bulgarische Vereinbarungen.

Aus Konstantinopel geht der „Pol. Korr.“ folgende Inhaltsangabe der nach sechsmonatlichen Verhandlungen zwischen der Türkei und Bulgarien abgeschlossenen Vereinbarungen zu. Es handelt sich um vier Übereinkommen. Das erste regelt das die Rechte und Obliegenheiten der beiderseitigen kommerziellen Agenten sowie die Fragen des Erbrechtes, der Insolvenzen, des Paßwesens und der Seezölle. Die bulgarischen kommerziellen Agenten werden künftig in der Türkei dieselben Rechte und Privilegien genießen wie die Konsuln gewisser kleiner Staaten. Das zweite Übereinkommen regelt die Differenzen, die in den letzten dreißig Jahren häufig in bezug auf die Frage der Staatsbürgerschaft entstanden sind. Die Türkei erkennt nunmehr als bulgarische Untertanen alle Türken an, welche in Bulgarien und Ostrumelien nach der Schaffung des Fürstentums, beziehungsweise nach der Vereinigung der beiden genannten Gebiete geblieben sind. Eine Klausel beschäftigt sich mit der Erwerbung und dem Verluste der Staatsbürgerschaft seitens der Angehörigen beider Reiche. Das dritte Übereinkommen behandelt das Auslieferungsrecht und -Verfahren. Im allgemeinen ist diese Frage in Übereinstimmung mit den internationalen modernen Prinzipien geregelt; nur bei Attentaten auf den Sultan oder den Fürsten von Bulgarien gelten Ausnahmsbestimmungen. Das vierte Übereinkommen bezieht sich auf die Mustis in Bulgarien und Ostrumelien, deren Stellung dadurch gefestigt wer-

den soll. Die Mustis werden von der mohammedanischen Bevölkerung gewählt. Sie selbst wählen wieder den Obermusti, der in Sofia residieren und in den religiösen Angelegenheiten als Vermittler einerseits zwischen den Mustis und dem bulgarischen Minister des Auswärtigen, andererseits zwischen den Mustis und dem Scheich-ul-Islam wirken wird. Er wird auch die Güter überwachen, die dem Kultus gewidmet sind und den mohammedanischen Kultusgemeinden gehören. Ferner fällt ihm die Inspizierung der mohammedanischen Schulen zu. Die bulgarische Regierung wird nach wie vor die mohammedanischen Schulen und die Moscheen subventionieren.

Spanische Marine.

Ein militärischer Berichterstatter schreibt der „Pol. Korr.“: Zu den wichtigsten Neuerungen in der spanischen Marine, die Hand in Hand gehen sollen mit dem Wiederaufbau der Flotte, gehören die Einrichtung eines Admiralstabes und die Ernennung eines Generalkommandanten an Stelle der jetzigen Statthalter. Über diese beiden wichtigen Organisationen gibt die im „Diario official“ veröffentlichte Denkschrift des Marineministers José Ferrandiz näheren Aufschluß. Darnach soll es die Aufgabe des Admiralstabes sein, die gesamte Organisation der Flotte durchzuführen und ihre Ausbildung und stete Kriegsbereitschaft zu überwachen, außerdem soll er mit dem Generalstabe der Armee über die zweckmäßigsten Einrichtungen für das Zusammenwirken von Heer und Flotte dauernd in Beratung stehen und alsdann im Einvernehmen mit der Landesverteidigungskommission einen Plan aufstellen, in welchem die Hauptoperationsbasen der Flotte und diejenigen Küstenbefestigungen, die als Stützpunkte oder Zufluchtsorte im Kriegsfall in Betracht kommen können, aufgeführt und nach ihrer Beschaffenheit und Geeignetheit ausführlich beschrieben werden. Zur Erledigung aller dieser Aufgaben wird der Admiralstab in zwei Abteilungen eingeteilt. Während im speziellen der ersten Abteilung das Studium und die Überwachung der fremden Marinen, die Vorbereitung der Maßnahmen für die Küstenverteidigung und den See- kriege übertragen sind, fällt der zweiten Abteilung

die Organisation und Leitung aller eigentlichen militärischen Dienste für das eigene Personal und Material zu. Sie hat daher auch die Aufsicht über die Schiffsschulen, in denen das Personal für seinen Beruf vorgebildet wird, sie hat ferner die Kontrolle über die Armierung, Ausrüstung und Verproviantierung der Schiffe auszuüben. Sie sorgt für die Instandhaltung und erforderlich werdenden Ausbesserungen und sie muß sich endlich auch noch mit dem Massenwesen befassen, soweit es die ihr unterstellten Betriebe und Einrichtungen betrifft. Was die neuzuschaffende Stelle eines Generalkommandanten im Range eines Admirals betrifft, so ist ein solcher Posten für jeden der drei großen Kriegshäfen Ferrol, Cadix und Cartagena bestimmt. Der Admiral, der dem Admiralstabe unmittelbar unterstellt ist, übt in dem ihm unterstellten Kriegshafen die höchste Kommandogewalt aus und ist auch der oberste Gerichtsherr. In seinen Befehlsbereich sind eingeteilt: ein bestimmter Meeresabschnitt, die zur örtlichen Verteidigung dieses Abschnittes gehörigen Kriegsschiffe, die Marineinfanterie und ihre Garnisonen, sowie die zum Arsenal, dem Hafen und der Abschnittszone bestimmten Marinebetriebe. Die Arsenale der vorgenannten Häfen selbst unterstehen jedesmal einem zweiten Admiral, der in allen rein militärischen Fragen den Generalkommandanten als Vorgesetzten über sich hat. Dagegen ist der Arsenalkommandant in allen Angelegenheiten, die mit den Vorräten und der Verproviantierung der Schiffe im Zusammenhang stehen, vom Admiralstabe abhängig und erhält auch von diesem seine Befehle unmittelbar. In den Bestimmungen über den Generalkommandanten heißt es, daß wenn ihm in seinem Hafenbereich nur geringe Marinestreitkräfte unterstellt sein sollten, der Posten eines besonderen Arsenalkommandanten überflüssig sei. In diesem Falle übernehme der erste Admiral auch den Befehl über das Arsenal und führe den Titel eines Generalkommandanten des Hafens und Arsenalts. Diejenigen Geschwader, Divisionen, Marinestationen und einzelnen Schiffe der aktiven Flotte, die nicht unter das Kommando und die Gerichtsbarkeit des Generalkommandanten eines der drei Kriegshäfen gestellt sind, unterstehen unmittelbar dem Admiralstabe. Für den Dienst in den Ar-

Fenilleton.

Der bettelarme Millionär.

Aus dem Holländischen von Martin Brands.

(Nachdruck verboten.)

Das Schloß Leeland stammt aus dem sechzehnten Jahrhundert. Die Barone van der Gracht haben es erbaut, und es ist noch heute im Besitz dieser berühmten Familie. Die Ahnherren haben in den Kriegen, in überseeischen Unternehmungen, durch reiche Heiraten und später durch überaus glückliche Spekulationen ein enormes Vermögen zusammengescharrt. Einige waren darunter, die auch für ideelle Güter Sinn und Herz hatten. Die wundervolle Gemäldesammlung, in der die Breughel, Knyssdale, Franz Hals, die Rubens und Rembrandt, Murillo, Velasquez und Rafael vertreten sind, geben Zeugnis von dem Lebenswert dieser Erbesenen. Das Gleiche gilt von den unschätzbaren Gobelins, die den großen Bankettsaal zu einer Sehenswürdigkeit ersten Ranges erheben.

Als Schloß Leeland zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts in Verfall zu geraten drohte, rettete Adriaan van der Gracht den Stammsitz seiner Väter dadurch, daß er das ganze kolossale Gebäude mit einem Aufwand von fast zwei Millionen Gulden durch neue gewaltige Mauern gleichsam einschachteln ließ. Die Proportionen des stolzen Baues haben durch diesen Notbehelf allerdings

nicht gewonnen; aber einer der kostbarsten Zeugen mittelalterlicher Innenarchitektur ist dadurch für weitere Jahrhunderte gerettet worden.

Der Park, von dem das Schloß umgeben ist, hat sich im Laufe der Zeit zum Umfang eines stattlichen Mitterguts ausgewachsen. Ein Gelände, bei dessen Begehung man sich zweimal müde laufen kann. Die Rieseneiche, deren Stamm in Mannshöhe über dem Erdboden zwölf Meter an Umfang mißt, ist das Entzücken der Karitätenstücker. Für Leute, die das Schöne wichtiger dünkt als das Abnorme, gibt es da noch reichere Überraschungen. Nicht dem Zierpark in der nächsten Umgebung des Schlosses hat man sie zu verdanken. Entzückender Gartenkunst begegnet man heutigen Tags ja so häufig. Aber wundervolle, geradezu unvergleichlich wundervolle Partien eröffnen sich dem trunkenen Blick in den entlegeneren Teilen, wo die nachhelfende Menschenhand nur ganz unauffällig über das Antlitz der schöpferischen Natur hingeglitten ist, nicht in dem eiteln Wahn, Schönes zu schaffen, sondern nur in dem bescheidenen Wunsch, Schönstes zu enthüllen.

Wenn die Begeisterung empfängliche Herzen nicht so vollkommen ausfüllte, daß für unedle Gedanken kein Raum bleibt, dann würde niemand ohne ein Gefühl bitteren Neides an allen diesen Herrlichkeiten vorübergehen können. So aber wird es einem gar nicht bewußt, daß man hier in fremdem Besitz nur geduldet ist, daß der Wille eines einzelnen uns in jedem Augenblick daraus ver-

bammen kann. Eine solche Freiheit, eine solche Ungebundenheit jauchzt aus der quellenden Fülle des Lebens ringsumher — es ist ein Loden und Scharbieten ohne Ende.

Es waren fast unermeßlich selige Stunden, als ich in völliger Einsamkeit dieses wahre Paradies kreuz und quer durchwanderte, unbehindert, wie mir der Sinn stand. In einem wohnigen Raufsch ging ich schließlich dahin. Ich wäre nicht weiter verwundert gewesen, wenn die ramenden Baumkronen über mir leuchtende Smaragde mir auf den Hut geschüttelt hätten.

Da reißt sich plötzlich eine Tafel vor mir auf, groß, grell, aufdringlich: Verbotener Weg!

Diese anmaßenden Worte reizen immer und überall zur Empörung. Hier wirkten sie wie ein Faustschlag. Ich fühlte ordentlich, wie mir das Blut in die Wangen schoß. Die beglückende Stimmung des enthusiastischen Naturschwärmers, der im Genuß der prachtvollen Welt immer ein Kommunist ist, flog vor meinem aufwallenden Zorn dahin, wie ein Segel vor dem Sturm. Vor die verschwendende Gebelaine der Schöpfung rechte sich mir da plötzlich ein Mensch auf, ein Eigentümer, ein egoistischer Herr, der mir zurief: Ich will nicht, daß du weiter dein Herz erlabest!

Und alle meine Gedanken, die soeben noch so frei und strahlend durch den Himmel der Seligen gezogen waren, klammerten sich nun an diese mir bis dahin ganz uninteressante Person, die sich berechtigt fühlte, mir meine Erbauung zu verfin-

fenalen, in den Häfen und Betrieben werden die gesamten Streitkräfte der Marineinfanterie zu einer Brigade von drei Regimentern zu je zwei Bataillonen organisiert. Diese Truppen bilden also die Besatzungen der Kriegshäfen Ferrol, Cadix und Cartagena, rekrutieren sich hier und stellen ebenfalls hier ihre Reservformationen auf. Das erste Bataillon jedes Regiments soll eine Stärke von 283 Mann erhalten und in erster Linie für den Frontdienst bestimmt sein. Das zweite Bataillon mit einem Stande von 315 Mann hat hauptsächlich den Wachdienst zu übernehmen, und zwar zum unmittelbaren Schutz der Arsenale, der Gefängnisse, der Pulvermagazine, der Holzlager, der Krankenhäuser und anderer Anlagen, die Eigentum der Marine sind und außerhalb der Arsenale liegen. Zur Marineinfanterie gehören außerdem noch eine Kompanie für den Ordonnanzdienst im Marineministerium und eine zweite Kompanie, die im Golf von Guinea stationiert ist.

Politische Uebersicht.

Laibach, 14. August.

Der gegenwärtig an dem eucharistischen Kongreß in Metz teilnehmende Kardinal Vincenzo Vannutelli, der dem vorjährigen Kongreß der deutschen Katholiken in Essen beigewohnt hat, wird auch in dem am 25. August in Würzburg zu eröffnenden Katholikentag teilnehmen. Es wird, wie man aus Rom berichtet, die Aufgabe des Kardinals sein, in seinen Unterredungen mit den Führern der deutschen Katholiken die Verstimmung, die durch den Zwischenfall, betreffend das für den Professor Hermann Schell zu errichtende Denkmal, hervorgerufen wurde, zu zerstreuen. Der Kardinal wird in seinen Aufklärungen betonen, daß der Heilige Stuhl, der in der Bekämpfung der Irrtümer des Modernismus fortfahren wird, die Anhänglichkeit der deutschen Katholiken für die Kirche nie in Zweifel gezogen hat. Man legt im Vatikan großes Gewicht darauf, daß die mit der erwähnten Angelegenheit zusammenhängenden Vorkommnisse, die zu Mißverständnissen und lebhaften Erörterungen geführt haben, keine Spuren in den Beziehungen zwischen dem Heiligen Stuhle und den deutschen Katholiken zurücklassen und daß diesen Beziehungen der Charakter vollständiger Harmonie gewahrt bleibe.

Die Konferenz der russischen Sozialdemokraten hat, wie der „Köln. Ztg.“ aus Petersburg gemeldet wird, mit fünfzehn gegen neun Stimmen die Beteiligung der Partei an den Reichsduma-Wahlen beschlossen. Im ersten Wahlgange will die Partei selbständig vorgehen; bei den Stichwahlen sollen Kartells mit den links von den Kadetten stehenden Parteien zulässig sein, in der zweiten Stufe dagegen auch mit den Kadetten. In Moskau macht sich sowohl bei den Kadetten als auch bei den Oktobristen eine ernstliche Spaltung bemerkbar. Der rechte und der linke Flügel

mern. Ich trat auf und schritt eilig den verbotenen Weg fürbaß. Ich trat auf eine Lichtung hinaus. Ah — deshalb! Das Schönste hätte ich nicht sehen sollen!

Rechts das gewaltige Schloß auf einem steilen Hügel mit seinen im Widerschein der Abendsonne flammenden Fenstern. Im Grunde der schwarze Spiegel eines Teiches, wie ein schauerliches Geheimnis in den brennenden Kranz des hohen Schiffs gebettet. Links der weithin gestreckte Samtkteppich saftiger Rasenplätze, von einer trotigen Phalanx umgeschlachter Baumriesen rings umschirmt.

Da trat ein Parkwächter auf mich zu. „Dieser Weg darf nicht benutzt werden, mein Herr!“

„Warum nicht?“

Der Mann zuckte bedauernd die Achseln. Ein Silbergulden öffnete ihm den Mund.

„Es ist lebensgefährlich!“

Er zog mich, nachdem er einen scheuen Blick auf das Schloß geworfen hatte, hinter eine schützende Baumgruppe und tippte sich mit dem Finger auf die Stirn.

„Der Herr Baron ist nämlich nicht ganz richtig. Da unten, an dem dritten Parterrefenster, das ist nämlich sein Arbeitszimmer, da sitzt er nämlich den ganzen Tag mit dem Gewehr und schießt alles, was nämlich vorbei kommt. Es ist ihm nämlich ganz egal, ob ein Vogel, ein Stück Wild, ein Mensch — da ist er nämlich kurios drin.“

„Was Sie sagen! Und ist er schon lange so — so eigenartig?“ fragte ich.

(Schluß folgt.)

beider Parteien treten für verschiedene Kandidaten ein und bisher konnte eine Einigung nicht erzielt werden; auch in Petersburg herrscht bei den Oktobristen Uneinigkeit.

In einer Besprechung der Nachricht eines Londoner Blattes über den Abbruch aller Vertragsverhandlungen zwischen Japan und den Vereinigten Staaten von Amerika erklärt das „Fremdenblatt“, daß trotz der Erregung, welche in Kalifornien und in Japan durch die Frage der japanischen Einwanderung nach Amerika hervorgerufen wurde, an einen ersten Konflikt zwischen den beiden Staaten schwer zu glauben sei. Nicht nur weil Japans Energie durch die bekannten Vorgänge in Korea einigermaßen gebunden scheint, sondern auch, weil das japanische Volk darauf bedacht sein muß, den hervorragenden Platz, den es durch seine kriegerischen Erfolge, durch die Bundesgenossenschaft Englands und durch das jüngste Abkommen mit Frankreich im Westen errungen hat, politisch und wirtschaftlich auszufüllen. Es darf auch angenommen werden, daß die neuerlichen Maßnahmen des amerikanischen Marine-Ministers auf die japanische Opposition ernüchternd gewirkt haben. Die Entsendung der amerikanischen Flotte in den Stillen Ozean ist gewiß nicht kriegerischen Absichten entsprungen, eher dem Wunsche, den japanischen Chauvinisten zu zeigen, daß die Vereinigten Staaten eine Macht darstellen, mit der man Ursache hat, sich zu vertragen. An der Aufrechterhaltung des Friedens in Ostasien, betont das Blatt zum Schlusse, sind nicht nur Japan und Amerika, sondern auch andere Mächte interessiert, darunter auch England, das Japans Alliiertes und zugleich der Freund der Vereinigten Staaten ist. Dieser Umstand allein ist schon geeignet, die Hoffnung auf Fortdauer des Friedens zu bestärken.

Tagesneuigkeiten.

— (Die Schreckensfahrt eines irrjinnigen Lokomotivführers) zwischen Chaumont und Chalons hätte leicht ein unabsehbares Unglück herbeiführen können. Nur durch die Geistesgegenwart eines Weichenstellers in Chalons, der die Maschine im letzten Augenblicke zum Entgleisen brachte, wurde das Schlimmste verhütet. Dem Stationschef von Saint Dizier, der die Lokomotive mit einer Stundengeschwindigkeit von 90 Kilometer heranrasen sah, gebührt die Anerkennung, daß er sofort alles tat, die Strecke bis Chalons von der furchtbaren Gefahr zu verständigen. Aber Betarde um Betarde frachte unter der Lokomotive, ohne das Gatié, der, wie sein Kamerad, der Heizer, ein junger Begleiter, versichert, wiederholt ein beängstigendes Gelächter ausstieß, zum Stillhalten bewogen werden konnte. Der Heizer gab bei Annäherung an jedes Wärterhaus Signale mit der Dampfpeife trotz der wütenden Blicke, die ihm Gatié zuwarf. Ein großes Glück war es, daß der Weichensteller Pecave des Bahnhofes in Chalons die Geistesgegenwart besaß, durch einen Ruck die Räder der Lokomotive aus dem Geleise zu

bringen, auf dem der Nancy-Pariser Eilzug stand. Die Lokomotive rollte noch etwa hundert Meter und stoppte endlich vor einem Signalblocke. Nun mußten vier Männer Gatié, der ein Quartalsläufer ist, aus der Maschine holen, die er durchaus nicht verlassen wollte.

— (Ein Wunderkind.) In ganz Norwegen spricht man neuerdings fast nur noch von der zufällig gemachten Entdeckung eines Wunderkinds, des kaum 14jährigen Bauernknaben John Flötum aus Singjaas. John wird als in jeder Beziehung normal geschildert, abgesehen von seiner Fähigkeit, verloren gegangene Sachen, verschwundene Personen usw. meist augenblicklich und stets zuverlässig ausfindig zu machen. Zuerst bemerkte man seine übernatürliche Begabung beim Blinde-Schuh-Spiel. Seitdem haben ernste Männer ihn auf die schwierigsten Proben gestellt, die er glänzend bestand. So fand er in einer ihm ganz unbekanntem Gegend des Landes, seinem Auftrage gemäß, im Glommenstrom die Leiche eines verschollenen Bauerngutsbesizers, nach der 70 Mann tagelang vergeblich gefahndet hatten. Der Knabe bezeichnete zunächst als Fundort eine Stelle, an der man nur das Taschentuch des Verschollenen fand, worauf er seine Spur verfolgte und von einem Boot aus im Fluß genau die Stelle bezeichnete, wo die Leiche am Boden lag. Und zahlreiche andere Fälle werden berichtet, die alle gleich verblüffend sind. Das Interesse für den Seher ist so groß, daß die hauptstädtischen Blätter besondere Mitarbeiter nach Singjaas entsandten und täglich ihre Spalten dem Phänomen opfern. Natürlich ist John Flötum seitdem von brieflichen und telegraphischen Aufträgen überhäuft. Man hat ihn seiner Heimat entführen und den neuen Aufenthalt des Mirakels verheimlichen müssen, um den Knaben nicht der Überbürdung auszusetzen. Selbst die Gelehrten interessieren sich für die Erscheinung.

— (Daß man von Automobilunfällen leben kann,) wollte ein junger Römer namens Russo seinen Landsleuten beweisen. Als kürzlich das Automobil des Herzogs von Aosta durch die Via Roma fuhr, warf sich an der Ecke der Ponte di Tappia ein junger Mann vor den Wagen und wurde am linken Arm verletzt. Der Herzog ließ sofort sein Automobil halten und schaffte den Verletzten selbst nach dem Hospital bei Pellegrini, wo konstatiert wurde, daß es sich nur um eine Fleischwunde handelte. Gleichzeitig wurden die Personalien des Verunglückten festgestellt. Es ist der 34jährige Emanuele Russo, der vor einiger Zeit von der Straßenbahngesellschaft entlassen wurde. Seit dieser Zeit hat Russo keine Beschäftigung mehr gehabt, sondern lebte meistens in dem erwähnten Krankenhaus, wo er sich von Verletzungen heilen ließ, die ihm auffallend oft von den Automobilen hochstehender Persönlichkeiten zugefügt worden sind. Russo hat es augenscheinlich in seinem eigenartigen Handwerk zu einer erstaunlichen Fertigkeit gebracht, denn er hat bisher noch keine ernsthaften Verletzungen erlitten und erhielt meistens von den Besitzern der Wagen, die gern polizeilichen Vernehmungen aus dem Wege gehen

Der Fall Basiljev.

Roman von Paul Oskar Höder.

(42. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Gabriel Basiljev aber lag während dieser nächtlichen Szene an derselben Stelle, an der ihn sein Nebenbuhler dann gefunden — die Transporteure — die vielleicht den Weg durch den Alkoven genommen hatten, waren dicht an seiner, im Blut schwimmenden Leiche vorbeigekommen, ohne sie zu sehen, ohne etwas zu ahnen von dem graufigen Vorgang.

Kaum hatten sie dann die Wohnung verlassen, als auch schon Martha ihnen nachstürzte, die Thür hinter sich ins Schloß werfend, von Grauen überwältigt.

Bankend folgte sie dem Zug — bis sie beim Rückwärtsblicken ihn, Johannes, sah, den sie bebend vor Angst ansah, nicht ins Haus zurückzukehren.

„Allbarmherzige Vorsehung“, flehte Johannes, wieder und wieder verzweifelnd, „schütze mich vor Wahnsinn! Ich fasse es nicht — ich ertrage es nicht!“

Dumpf brütend hielt er dann wieder inne. Niemand außer ihm und Martha hatten in dem Hause geweilt — ein gewaltiges Eindringen von draußen war vollständig ausgeschlossen gewesen. Er hatte sich ja allenthalben umgesehen — nirgends deutete eine Spur auf einen anderen Täter hin.

Er mußte nun schauernd an den juristischen Apparat denken, der bei solchen Anlässen aufgezogen wird — an ein kriminalistisches Verfahren, das seine Kreise enger und enger um den Schuldigen zieht, bis der anfangs sich Wehrende, verzweifelnd sich

Sträubende, dicht umschlossen ist, keinen Ausweg mehr sieht und sich bußfertig seinen Verfolgern überläßt.

Weshalb hatte er gezögert, vor Eckhardt hinzutreten? Weshalb hatte ihn der Gedanke an dessen grausames Amt so jäh erzittern gemacht? Und warum war er nicht zur Polizei gelaufen? Warum hatte er nicht die Mägde geweckt, Winters herbeigerufen?

Hatte er instinktiv alles getan, was zu Marthas vorläufiger Rettung — oder wenigstens Sicherung beitragen konnte?

Er wußte nicht, was ihn bisher geleitet hatte. Und glaubte Martha wirklich, daß das Verbrechen ungesühnt, ja unentdeckt bleiben könnte?

Sobald der Tote aufgefunden sein würde, mußte der Staatsanwalt eingreifen. Dann würde man sich seiner, des ersten und einzigen Zeugen, versichern und ihn zwingen, die Wahrheit zu sagen, dann mußte er eingestehen, daß niemand außer Martha allein mit dem Russen im Krankenzimmer geweilt — daß keine Menschenseele sonst die Möglichkeit gehabt hätte, dahin zu gelangen.

Aus seiner Gedankenkette riß ihn plötzlich ein dumpfer Ton: Glockengeläute. Er hatte sich auf seiner ziellosen Wanderung wieder der Stadt genähert. Mechanisch zog er die Uhr und prüfte das Zifferblatt. Sieben Uhr. In einer kleinen Kapelle an der Peripherie der Stadt läutete man zur Messe.

Wenn er jetzt noch hastig nach dem Hause in der Kriegsstraße eilte, die Wohnung abschloß und so verhinderte, daß Winters oder das Gefinde sie beträten?

(Fortsetzung folgt.)

wollten, nicht unbeträchtliche Geldgeschenke. Bei dem letzten Korsjo ließ sich Russo mit demselben Erfolg von dem Automobil des Fürsten Ibrahim Pascha überfahren. Das letztemal ist ihm aber sein Trieb nicht gelungen, denn nachdem er verbunden war, wurde er auf die Präfektur geführt, wo festgestellt wurde, daß den Chauffeur des Automobils keinerlei Schuld an dem Unfall trifft. Russo ist daher jetzt um sein Schmerzensgeld gekommen.

(Eine „Selbstmordepidemie“.) In Amerika beginnt man sich jetzt ganz ernsthaft mit der Frage zu beschäftigen, ob der Selbstmord zur Epidemie werden, ob er gleich einer ansteckenden Krankheit eine ganze Stadt infizieren kann. Erst kürzlich hat Kardinal Gibbons auf das furchtbare Anwachsen der Selbstmorde in den Vereinigten Staaten hingewiesen; er schreibt das zwar dem Mangel an Treue und der Feigheit zu, aber von anderen wird die Möglichkeit erörtert, ob es sich vielleicht um eine Krankheitserscheinung handeln könne, die durch irgend eine Ursache mit der Macht einer fixen Idee die freie Willensbestimmung ausschließt und sich durch Suggestion oder auf andere Weise übertragen kann. Sie haben auch ein Beispiel gefunden, das in der Tat geeignet ist, ähnliche Gedanken zu erzeugen. Die Stadt Huntington, W. Va., ist ein junges, aufblühendes Gemeinwesen. 1871 wurde es gegründet und heute zählt es etwa 20.000 Einwohner. In diesem Städtchen sind im Laufe dieses Jahres nicht weniger als 51 Selbstmorde zu verzeichnen, eine Zahl, die in der Tat ihresgleichen sucht, und der Gemeinde bereits den Namen der „Selbstmordstadt“ eingetragen hat. Dabei handelt es sich vorwiegend um jüngere Leute, und die oft minimalen Ursachen, die zur Selbstentlebung führten, stehen in einem tragikomischen Verhältnis zur Tat, ja mehrere junge Mädchen sind ohne eine besondere Ursache freiwillig in den Tod gegangen, nur „weil das Leben für sie keinen Reiz mehr habe“. In Des Moines, Ia., hat eine Anzahl junger Damen, die gemeinsam das Gymnasium absolviert hatten, sich zu einem „Selbstmordklub“ zusammengeschlossen und sich gemeinsam vergiftet. Es waren durchwegs Kinder gutsituerter Eltern. Bemerkenswert ist, daß diese fürchterliche Manie fast ausschließlich unter den gebildeten Ständen grassiert, insbesondere unter einflussreichen „college girls“ und den ehemaligen Schülerinnen höherer Bildungsanstalten.

(Seltsame Schornsteine.) Der Schornstein, den ein kleines Theater in einer Stadt im südlichen Frankreich besitzt, hat die Form eines Mannes. Die Figur ist im eleganten Anzug mit Zylinderhut dargestellt, während eine große, braun angestrichene und eine Zigarre darstellende Metallröhre von den Rippen der seltsamen Figur ausgeht. Von dieser Zigarre entschwemmt der Rauch in großen schwarzen Wolken und die Figur ist so lebenswahr, daß der Beschauer auf den ersten Blick glaubt, dort oben stehe ein eleganter Herr und rauche seine Zigarre. In mehreren amerikanischen Städten stößt man häufig auf Schornsteine, die in Form von Weinflaschen erbaut sind. Der untere Teil besteht aus strohfarbigem Holzwerk und ähnelt den Krübeln, in denen die Weinflaschen gewöhnlich stehen. Der eigentümlichste Schornstein der ganzen Welt dürfte sich jedoch in einer rumänischen Stadt befinden, wo er unter dem Namen „das Totengebein“ bekannt ist. Er stellt ein Skelett von fünfzig Fuß Höhe dar und ist vollständig aus Flintenmetall erbaut. Der Schlauch wird durch das Rückgrat der Figur geleitet, und der Rauch findet durch die Öffnungen des Schädels seinen Ausgang. Den unheimlichen Schornstein hat sich ein erzentrischer Millionär in einer tollen Laune wohl deshalb erbauen lassen, um seine Mitmenschen zu ärgern und zu ängstigen.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Die Slovenen in Amerika.

Von J. M. (Alle Rechte vorbehalten.)
(Fortsetzung.)

Von slovenischen Zeitungen erscheinen in den Vereinigten Staaten derzeit zwei Tagesblätter: „Nova Domovina“, Cheveland, O. (mit Einschluß der Sonn- und Feiertage) sowie „Glas Naroda“, Newyork, N. Y. (mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen); fünf Wochenblätter: „Amerikanski Slovenec“, Zoliet, Ill., „Glas Svobode“, Chicago, Ill., „Glasnik“, Calumet, Mich., „Slovenski Narod“, Pueblo, Colo., und „Danica“, Cleveland, O. — Halbmonatlich erscheinen: „Komar“, Newyork, N. Y., „Jugoslovenski Gospodar“, Chicago, Ill.; monatlich: „Proletarec“, Chicago, Ill., „Dglasnik“, Leadville, Colo., „Zvonček“, Cleveland, O.

Dem Inhalte nach sind alle diese Zeitschriften

Neuigkeits- und politische Blätter bis aufs Witzblatt „Komar“, die Fachzeitschrift „Jugoslovenski Gospodar“, und die beiden Blätter für kirchliche Angelegenheiten „Dglasnik“ und „Zvonček“.

Ihren Wesen oder der Parteirichtung nach sind unter diesen Blättern sechs katholisch-nationale (Amerikanski Slovenec, Danica, Nova Domovina, Glasnik, Dglasnik und Zvonček), zwei sozialistische (Glas Svobode und Proletarec) und vier nationale (Glas Naroda, Slovenski Narod, Jugoslovenski Gospodar, Komar).

Der amerikanischen Parteizugehörigkeit nach sind: republikanisch: Amerikanski Slovenec, Slovenski Narod; demokratisch: ausgesprochen keines; unabhängig (independent, d. i. weder republikanisch, noch demokratisch, aber bald dieses, bald jenes) alle übrigen mit Ausnahme der sozialistischen: Glas Svobode und Proletarec.

Slovenische Zeitungen, die ihr Erscheinen eingestellt haben oder unter anderen Namen weiter erscheinen, sind die vier Wochenblätter: „Coloradské Novice“ (jetzt Slovenski Narod) Pueblo, Colo.; „Delavski Prijatelj“, Pittsburg, Pa.; „Mir“, Pueblo, Colo.; „Zora“, Chicago, Ill. — halbmonatlich erschien „Narodna Beseda“ (jetzt Nova Domovina); monatlich: „Moskito“, Cleveland, O.; „Nada“, Chicago, Ill., „Camp and Plaut“, Pueblo, Colo.

Sie von gab es dem Inhalte nach fünf Neuigkeits- und politische Blätter (Coloradské Novice, Delavski Prijatelj, Mir, Zora und Narodna Beseda), ein Witzblatt (Moskito), eine belletristische Zeitung (Nada) und ein Fachblatt (Camp and Plaut).

Die Zeitung „Amerikanski Slovenec“, Zoliet, Ill., ist die älteste slovenisch-amerikanische Zeitung und wurde im Jahre 1891 von Anton Murnik, jetzt Farmer in Kalifornien, in Chicago, Ill., gegründet. Noch im Laufe desselben Jahres kaufte das Blatt Monksignior J. F. Buh, der es nach Tower, Minn., verlegte und dort die erste slovenische Druckerei in Amerika gründete. Im Jahre 1899 übernahm die Herausgabe der Zeitung der Presseverein „Slovensko amerikansko tiskovno društvo“ in Zoliet, Ill., der die zweite slovenische Druckerei errichtete, die jetzt allen modernen Anforderungen entspricht. Die hauptsächlichsten Mitarbeiter waren immer die Studenten und Theologen aus dem Seminar in St. Paul, Minn., sowie slovenische Geistliche, besonders Rev. Andreas Smerkar, der zusammen mit Rev. J. Wilman die erste slovenische Übersetzung der berühmten Erzählung „Ben Hur“ von Wallace (aus dem Original) besorgte und seine Gedichte, Originale und Übersetzungen englischer, veröffentlichte. Das Verdienst des „Amerikanski Slovenec“ ist es, daß die erste der slovenischen Zeitnoten, die K. S. K. J., gegründet wurde, und daß er überhaupt in uneigennütziger Weise die Interessen der Slovenen in der Union verfolgt und vertrat. Unter der umsichtigen Leitung des Rev. J. S. Susteršič wurde der „Amerikanski Slovenec“ zu der am besten redigierten slovenisch-amerikanischen Zeitung, die vielleicht die einzige das hohe Niveau der amerikanischen Blätter erreichte. — „Amerikanski Slovenec“ erscheint jede Woche auf acht Seiten Folioformat und kostet einen Dollar jährlich.

„Glas Naroda“ erscheint in Newyork und wird (formell) vom „Slovensko Tiskovno Društvo“ herausgegeben, dessen Eigentümer aber ist Fr. Sakfer. Das Blatt kostet drei Dollars jährlich. „Glas Naroda“ erschien zuerst als Wochenblatt im September 1893 und wurde von einigen Newyorker Slovenen ins Leben gerufen, darunter von Jos. Remš, M. Lupša und Fr. Sakfer, welcher letzterer aber in Kürze alleiniger Eigentümer wurde und 1894 eine Druckerei errichtete. In der großen wirtschaftlichen Krise, von der damals die Union hart bedrängt wurde, wäre „Glas Naroda“ beinahe eingegangen, hätten nicht die slovenischen Mineure in Forest City, Pa., zu seinen Gunsten eine Festlichkeit veranstaltet, welche die für jene schlechten Zeiten kolossale Summe von 350 Dollars Reingewinn abwarf und so den „Glas Naroda“ vor dem Untergange rettete. Zur Zeit des spanisch-amerikanischen Krieges begann „Glas Naroda“ zweimal und 1901 dreimal wöchentlich zu erscheinen. Anlässlich seines zehnjährigen Bestandes wurde „Glas Naroda“ in ein Tagesblatt umgewandelt. „Glas Naroda“ ist leider mehr oder weniger ein Reklameblatt für das Ein- und Auswanderergeschäft (kein Bankgeschäft, wie vielfach irrtümlicherweise angenommen wird) seines Eigentümers Fr. Sakfer. (Fortsetzung folgt.)

(Sitzung des k. k. Landesschulrates vom 8. August 1907.) Ernannt wurden: Zum definitiven Lehrer an der Volksschule in Strug der provisorische Lehrer in Reifnitz Johann Riglar, zum Oberlehrer an der Volksschule in

Mariatal der definitive Oberlehrer in Gl. Geist in der Kolos Johann Pollak und zur definitiven Lehrerin in Mariatal die provisorische Lehrerin in Gröble Marie Pollak-Srašovic, zur definitiven Lehrerin an der Volksschule in St. Weit ob Laibach die provisorische Lehrerin daselbst Marie Triller, zum Oberlehrer an der fünfklassigen Volksschule in Bischofslad der definitive Lehrer daselbst Friedrich Kramer. — Versetzt wurden: der Oberlehrer in Predassel, Heinrich Paternost, als Oberlehrer an die vierklassige Volksschule in Senojetz, die definitive Lehrerin in Hönigstein, Karoline Klemenčič, an die Volksschule in Töplitz und die definitive Lehrerin in Soderšič, Marie Bernot, an die Volksschule in Massenfuß. — In den dauernden Ruhestand wurden versetzt: die Direktorin der städtischen deutschen Mädchenschule in Laibach, Aloisia Bauer, und der Lehrer in St. Michael bei Rudolfswert, Franz Kalan. Weiters wurden in den dauernden Ruhestand versetzt die zwei quieszierten Lehrerinnen Johanna Belopic und Antonie Skorn verehelichte Birc. — Das Gesuch eines pensionierten Lehrers um Reaktivierung im Volksschuldienste wurde abschlägig beschieden. Mehrere Disziplinarfälle wurden erledigt. — Entschieden wurde über den Protest eines Ortsschulrates gegen die Bestellung eines Ortsschulinspektors, ferner über die Rekurse, betreffend den Schulbau in Mtlinden und Rudnit, über den Rekurs der Gemeindevertretung von Radmannsdorf, betreffend die Wahl der Gemeindevertreter in den Ortsschulrat von Radmannsdorf, sowie über einen Rekurs, betreffend die Entlassung einer Schülerin aus der Schulpflicht. — Bewilligt wurde die Errichtung einer einklassigen Volksschule in Koritnice. — Hinsichtlich der Vorschläge wegen Befetzung der Religionslehrerstelle am Staatsgymnasium in Gottschee, wegen Befetzung einer Lehrstelle für deutsch und klassische Philologie an demselben Gymnasium sowie betreffend die Einführung des militärischen Turnens an Mittel- und anderen Schulen wurden über die zu stellenden Anträge Beschlüsse gefaßt. — Zum Schuldienste am zweiten Staatsgymnasium in Laibach wurde der Postenführer Titular-Wachtmeister der N. Johann Rosman ernannt. — Beschlüsse wurden weiter gefaßt über die Gesuche mehrerer Privatistinnen um Gestattung der Hospitierung am ersten Staatsgymnasium in Laibach sowie über lokale Ausschließung mehrerer Mittelschüler. — Endlich wurden bezüglich der Anträge wegen Beförderung von Lehrpersonen an Mittelschulen Beschlüsse gefaßt.

(Unfall am Südbahnhof.) Gestern um 9 Uhr abends wurde ein zwischen zwei Geleisen stehender leerer Gepäckkarran von einer unberufenen Hand verrückt, infolgedessen von der Maschine des einfahrenden Zuges Nr. 77 gestreift und daran ein Rad gebrochen. Bei diesem Anlasse wurde der in der Nähe dieses Karrens gestandene, mit der Wagenaufschiebung betraute Adolf Koblar von einem Rade des Karrens am linken Fuße stark gequetscht. Ein weiterer Unfall kam nicht vor.

(Vereinswesen.) Das k. k. Landespräsidium für Krain hat die Bildung des Vereines „Klub der Maschinenmeister und Drucker Krains“ mit dem Sitze in Laibach, nach Inhalt der vorgelegten Statuten, im Sinne des Vereinsgesetzes zur Kenntnis genommen.

(Die Einberufung der Reservisten annulliert.) Die Reservemänner und Erfahreservisten aus dem Raume Adelsberg, Altdorf, Salloch und Groß-Dtok haben wegen Gefahr der Einschleppung von Typhus in diesem Jahre keine Waffenübung mitzumachen. Die bereits erfolgte Einberufung wird militärischerseits annulliert werden.

(Die neuen Hundertkronenstücke und die Vermehrung der Fünfkronenstücke.) Nun liegt der Bericht der Finanzkommission des Herrenhauses über die Regierungsvorlage, betreffend die Ausprägung von Hundertkronenstücken und die weitere Ausprägung von Fünfkronenstücken, vor. Der Referent Freiherr v. Niebauer hebt die Bedeutung der Hundertkronenstücke als Geschichtsmünze für besonders denkwürdige Anlässe hervor und betont, daß die neue Münze anlässlich des 60jährigen Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Kaisers ihre Weihe erhalten soll. Hinsichtlich der Vermehrung der Fünfkronenstücke erklärt der Berichterstatter, daß die im Zusammenhang damit erfolgende Einziehung von Einguldenstücken einen weiteren Schritt zur Stabilisierung der neuen Währung bedeutet. Solcher valutapolitischer Kleinarbeit wohne für die Vollendung der im Jahre 1892 begonnenen Reform eine nicht zu verkennende Bedeutung inne, ähnlich wie es in sukzessiven Maßregeln der Finanzverwaltung gelungen sei, die Salinenscheine von der ursprüng-

lichen Höhe von 100 Millionen Gulden bereits bis auf 30 Millionen herabzumindern.

— (80. Geburtstag.) Die langjährige Vorsteherin des evangelischen Frauenvereines in Laibach und Mitglied anderer Wohltätigkeitsvereine, Frau Rosine Eder, feiert heute in voller körperlicher und geistiger Frische ihren 80. Geburtstag.

— (Der Verein der k. k. Postmeister, Postexpedienten und Postexpeditoren in Krain, Küstenland und Dalmatien) wurde bei der am 5. d. M. in Triest abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung aufgelöst. Die Mitglieder des aufgelösten Vereines treten alle zum Zentralvereine in Wien bei. Der Zentralverein wird drei Landesgruppen, und zwar „Laibach“, „Triest“ und „Spalato“ gründen und hat die diesbezüglichen Statuten bereits vorgelegt. Die gründenden Generalversammlungen werden von den Proponenten (in Laibach vom Postmeister Ulepič) einberufen werden. Die Nichtmitglieder des Zentralvereines wollen ehestens ihren Beitritt anmelden, u. zw. entweder direkt beim Zentralvereinspräsidium Wien 81, oder beim k. k. Postmeister J. Ulepič in Raibach.

— (Ein neues Postamt.) Wie die Grazer „Tagespost“ aus Wien meldet, hat das Handelsministerium die Errichtung eines Postamtes in der Ortschaft Grabovo, politischer Bezirk Voitsch, bewilligt.

— (Der Laibacher katholische Gesellenverein) veranstaltet gemeinsam mit dem Gesellenverein von Oberlaibach am 18. d. M. um 7 Uhr abends im Handwerkerheime in Oberlaibach eine Unterhaltung mit Gesangsnummern und Tamburaschenvorträgen sowie mit der Aufführung des Theaterstückes „Detova kletv“.

— (Beim Edelweißpflücken abgestürzt.) Sicherem Vernehmen nach ist am 14. d. M. eine Tochter des Grundbesizers Art aus Teinitz beim Edelweißsuchen in den Steiner Alpen abgestürzt und tot liegen geblieben.

— (Der freiwillige Feuerwehrverein in Stein) wird am 18. d. M. seine 25jährige Bestandsfeier begehen. Aus diesem Anlasse findet um 9 Uhr vormittags in der Pfarrkirche eine hl. Messe statt, worauf auf dem Hauptplatze durch den Herrn Bezirkshauptmann vier Mitgliedern die Ehrenmedaille für 25jährige verdienstliche Tätigkeit angeheftet werden wird. Nachmittags um 4 Uhr wird im Garten des Hotels Fischer unter Mitwirkung der städtischen Kapelle sowie des Gesangsvereines „Lira“ ein Konzert stattfinden.

— (Fachkurs für Schuhmacher in Udria.) Im Auftrage des Gewerbeförderungsdienstes des k. k. Handelsministeriums in Wien hält der Werkmeister Herr Franz Kumersek seit 22. Juli einen fünfwochentlichen Fachkurs für Schuhmacher in Udria ab. Am Kurse, der im Zeichensaale der städtischen Oberrealschule in Udria stattfindet, nehmen acht Schuhmachermeister und zwei Gehilfen teil. Der Fachkurs findet am 25. d. M. mit einer öffentlichen Ausstellung seinen Abschluß. — Am 2. September l. J. beginnt ein ähnlicher Fachkurs in Sairach.

— (Konzert eines Blinden in Udria.) Der siebzehnjährige blinde Paul Pelhan veranstaltete am 10. d. M. im großen Citalnicasaale in Udria ein Konzert, bei dem er mehrere Klavierstücke mit großer Gewandtheit zum Vortrage brachte und dafür vom anwesenden Publikum lebhaft applaudiert wurde. Pelhan, der im achten Lebensjahre infolge eines unglücklichen Schlags das Augenlicht verlor, ist schon sechs Jahre hindurch Zögling der Blindenanstalt in Linz.

— (Tödlicher Wagenunfall.) Man schreibt uns aus Wippach: Sonntag, den 11. d. M., fuhr der 50jährige Tagelöhner Franz Bizjak aus Oberfeld mit dem Pferde des Besitzers Matthäus Kobal von ebendort nach dem Bahnhofs in Heidenenschaft, um einen seiner Enkel abzuholen. Auf der Bezirksstraße vor Maria Au scheuchte das Pferd. Die Kalesche prallte mit solcher Wucht an einen Radabweisstein, daß Bizjak vom Wagen in den Straßengraben geschleudert, der Radabweisstein ausgerissen und die Kalesche zertrümmert wurde. Der ausgerissene Radabweisstein fiel dem Bizjak auf den Brustkorb, so daß er auf der Stelle tot liegen blieb. — a.

— (Dürre.) Im Wippachtale herrscht große Dürre, die zum Teile schon an den mit schönen Trauben reich belegten Reben zu erkennen ist. Mehrere Gemeinden haben kein Wasser mehr und müssen es sich des Nachts von der Wippachquelle holen. — a.

— (An einer Fissile erstickt.) Am 12. d. M. spielte der zweijährige Sohn des Besitzers Zvolek in Branica bei Wippach mit Fissilen. Als er eine Fissile auf den Mund nahm, geriet sie in die

Auströhre. Das Kind wurde zwar sofort zum Distriktsarzte geführt, erstickte aber unterwegs auf der Landesstraße ob Mavče, bevor der Arzt mit einem vorausgeschickten Wagen zur Hilfeleistung eintreffen konnte. — a.

— (Kurliste.) In Krapina-Töplitz sind in der Zeit vom 3. bis 9. d. M. 432 Personen zum Kurgebrauche eingetroffen.

* (Ein Schreckschuß.) An der Petersstraße wohnt ein kinderloses Ehepaar; die Frau hat aus purer Langeweile zuweilen eigenartige Einfälle und wird oft von Eifersucht geplagt. Als diejertage ihr Mann einen geschäftlichen Gang außerhalb der Stadt zu besorgen hatte und erst nachts heimkehrte, geriet die Gattin in solchen Zorn, daß sie den Revolver ihres Gatten nahm, auf die Petersstraße lief und dort einen Schreckschuß abfeuerte, um den Mann glauben zu machen, sie habe sich entleibt. Der Schuß lockte zwar verschiedene Nachbarn zu den Fenstern, der kaltblütige Ehemann aber rührte sich nicht aus seiner Wohnung.

* (Entwischen.) Am 22. Februar l. J. ist der 10½jährige Schüler und Sohn des Tabakfabrik-aufsichters in Klagenfurt Alois Felsberger entwichen. Der Knabe ist klein, blaß, blond und schielt. Etwaige Mitteilungen wollen dem nächsten Gendarmerieposten oder dem Polizeidepartement in Laibach gemacht werden.

* (Verloren) wurde: ein grünes Geldtäschchen mit einer Zwanzigkronen-Note, eine Tulataschenuhr samt Offizierskette, ein Paket mit Kleidern und ein auf den Namen Johanna Zaplotnik lautendes Dienstbotenbuch, ein Geldtäschchen mit 9 K Geld, ein goldener Zwicker samt Futteral, eine silberne Damenuhr samt kurzer Kette, eine goldene Damenuhr mit blau emailliertem Deckel, ein rotes Geldtäschchen mit 2 K und ein Gebetbuch.

Geschäftszeitung.

— (Fohlenmärkte in Pettau.) In Pettau werden am 4. und 18. September, am 2. und 16. Oktober, am 6. und 25. November 1907 neue große Fohlenmärkte, zumeist schweren Schlages, abgehalten, wozu alle Interessenten eingeladen werden. — An den gleichen Tagen findet wie gewöhnlich auch der Rinder-, Pferde- und Schweinemarkt statt.

— (Brauerstenmarkt in Preßburg.) Am 25. d. M. wird in Preßburg ein großer Brauerstenmarkt stattfinden. Das Programm sowie ein Auszug aus den Statuten des Gerstenmarktes können im Bureau der Handels- und Gewerbekammer in Laibach eingesehen werden.

— (Telegramme nach Amerika.) Infolge des amerikanischen Telegraphistenstreiks können Telegramme nach den Vereinigten Staaten nur auf Gefahr der Absender befördert werden. Ausgenommen sind hievon nur die Telegramme nach Newyork und Boston.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Die Entrevue in Tschl.

Tschl, 15. August. Um 11 Uhr 47 Minuten traf der Hofseparatzug mit dem König Eduard und dem Kaiser Franz Josef in Tschl ein. Nach dem Verlassen des Salonwagens durchschritten die Majestäten den mit exotischen Pflanzen geschmückten Hofwartesalon und bestiegen mit ihrer Suite die bereitstehenden Hofequipagen, worauf sie durch ein Spalier, das von Bergknappen, Militärveteranen, Feuerwehrmännern usw. gebildet war und hinter dem sich ein tausendköpfiges Publikum angesammelt hatte, unter endlosen Hochrufen zum „Hotel Kaiserin Elisabeth“, dem Absteigequartier des Königs, fuhren. Im ersten Wagen saßen König Eduard und Kaiser Franz Josef, im zweiten Wagen folgten Unterstaatssekretär Gardinge und der dem König Eduard zugeteilte Ehrenkavalier Fürst Dietrichstein. Auf dem ganzen Wege, den die Monarchen nahmen, streuten Mädchen in Tschler Tracht Blumen. Der ganze Kurort und namentlich die Straßen, durch welche die Majestäten fuhren, haben reichlichen Festschmuck angelegt. Das „Hotel Kaiserin Elisabeth“ und andere Gebäude sind auch mit englischen Flaggen geschmückt. Inmitten des Kaiser Ferdinand-Platzes war eine prächtige, mit Tannengrün gezielte Triumpfspforte errichtet, die für die abendliche allgemeine Beleuchtung an den beiderseitigen Strebe-pfeilern den aus farbigen Glühlichtern arrangierten Buchstaben E trägt. Im Empfangsalon des Königs Eduard hatten sich zu dessen Begrüßung Erzherzog Franz Salvator, Erzherzogin Marie Valerie, Erzherzog Friedrich, Erzherzogin Isabella mit ihren Töchtern, Prinzessin Gisela, sowie die Prinzen Leopold, Georg und Konrad von Bayern, weiters der zweite Obersthofmeister Fürst Montenuovo einge-

funden. Nach der Begrüßung traten der Kaiser sowie die höchsten Herrschaften die Rückfahrt an. Um halb 1 Uhr fuhr König Eduard in Begleitung des Fürsten Dietrichstein in die kaiserliche Villa, um dem Kaiser einen Besuch abzustatten.

Tschl, 15. August. Die Entrevue von Tschl gab dem Unterstaatssekretär Gardinge Gelegenheit, mit Freiherrn von Ahrenthal, seinem ehemaligen Kollegen in Petersburg, zusammenzutreffen. Während ihrer Unterredung, in welcher alle Fragen der aktuellen Politik einbezogen wurden, konstatierten Gardinge und Freiherr von Ahrenthal mit Befriedigung die Fortdauer der schon so lange bestehenden traditionellen Freundschaft zwischen England und Österreich-Ungarn. Speziell was das mazedonische Problem anlangt, erkannten die beiden Staatsmänner, daß die von den Ententemächten in den mazedonischen Vilajets eingeleitete und von den anderen Mächten unterstützte Reformaktion sich in voller Übereinstimmung mit den jüngsten Erklärungen des englischen Kabinetts befinde. Eine Gleichheit der Anschauungen trat ferner bei der Frage der der Hohen Pforte zu machenden Vorschläge und bei jener der Behandlung und Beurteilung des revolutionären mazedonischen Vandalenunwesens hervor. Da die Haltung der übrigen Großmächte mit den Resultaten des Ideenaustausches zwischen Gardinge und Freiherrn von Ahrenthal übereinstimmt, darf man dem Erfolge der uneigennütigen Bemühungen, die Verhältnisse in den mazedonischen Vilajets ernstlich und dauernd zu bessern, wohl ein günstiges Horoskop stellen.

Eisenbahnunglück.

Gzif-Szereda, 15. August. Um 2 Uhr nachmittags entgleiste der von Gyimesfalva kommende Zug. Die Lokomotive stürzte vom Damm herab. Der Gepäckwagen und ein Personenwagen wurden vollständig zertrümmert. Eine Frau wurde getötet, drei Personen schwer und mehrere leicht verletzt. Der Lokomotivführer erlitt nur eine leichte Verletzung.

Explosion in einer Dynamitfabrik.

Dörnitz a. d. Elbe, 15. August. Heute um ¾7 Uhr früh flog die hiesige Dynamitfabrik infolge einer Explosion in die Luft. Der erste Schlag, dem rasch hintereinander drei weitere folgten, erfolgte in der Klüde. Da die Schläge andauerten und noch mehrere befürchtet werden, wurden alle Bewohner der Stadt aufgefordert, ihre Wohnungen zu räumen. Die Fabrik brennt. Sämtliche Fensterscheiben in der Stadt sowie in der Umgegend sind zertrümmert. Wegen der Explosionsgefahr ist es unmöglich, in die Fabrik zu gelangen. Nach den bisherigen Feststellungen sind fünf Personen verwundet worden.

Dörnitz, 15. August. (10 Uhr vormittags.) Wie nunmehr festgestellt ist, erfolgte die erste Explosion im Menghaufe. Schwer verletzt sind 7, leicht 20. Tote sind bis jetzt nicht gemeldet. Die Behörden haben alles abgesperrt. Augenblicklich liegt eine weitere Gefahr nicht vor; nur wenn der Wind sich dreht, sind die Magazine, in denen Dynamit lagert, gefährdet. Nach einer Meldung von Mittag wurde bis jetzt ein Toter gefunden. Acht Personen werden noch vermisst. Aus Wittenberge ist eine Sanitätskolonne hier eingetroffen. Die Gefahr ist, der „Dörntzer Zeitung“ zufolge, anscheinend beseitigt. Das Feuer wütet aber noch fort.

Josef Joachim †.

Berlin, 15. August. Der Violinvirtuose Josef Joachim ist heute gestorben.

Petersburg, 15. August. In Astrachan ereigneten sich sieben Cholerafälle, fünf in der Nähe von Astrachan, einer in Syran und einer im Zuge nach Moskau. In Petersburg kam ein verdächtiger Todesfall vor.

Caracas, 15. August. Das Gericht erster Instanz hat die Bermudez-Asphalt-Kompagnie wegen ihrer Hilfe bei dem kürzlich von Matos in Szene gesetzten Aufstande zu fünf Millionen Dollars Strafe verurteilt, den ungefähren Betrag, den die Unterdrückung des Aufstandes erfordert hat, während noch eine andere Summe für die angerichteten moralischen und materiellen Schäden verhängt werden soll. Die Firma wird amtlich Verurteilung einlegen.

Mexiko, 15. August. In Regierungskreisen heißt es, daß es innerhalb vier Tagen in Zentralamerika zum Kriege kommen werde. Man glaubt, daß Guatemala mit einem Angriffe auf Nicaragua den Anfang machen werde und daß Guatemala und Salvador als Gegner Honduras und Nicaraguas gegenüberstehen würden.

Lottoziehung am 14. August 1907.

Brünn: 31 4 17 30 54

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with columns: August, Zeit der Beobachtung, Barometerstand, Lufttemperatur, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag.

Das Tagesmittel der Temperatur vom Mittwoch beträgt 22.1°, Normale 19.0°, vom Donnerstag 22.6°, Normale 18.9°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtek.

Erklärung.

Mit Rücksicht auf die falsche Auffassung in den Blättern bezüglich meines Antrages über die Sonntagsruhe...

Mein Antrag ging dahin, daß die hiesige k. k. Landesregierung auf die Regierungen der Nachbarländer einwirke...

Zugleich erkläre ich hiemit, daß mir die vollkommene Sonntagsruhe recht angenehm ist und ich dieselbe ebenso meinen ehemaligen Kollegen...

Laibach am 14. August 1907.

(3278)

Jvan Mejač m. p.

Tiefbetrübtens Herzens gebe ich in meinem und im Namen meiner Angehörigen die traurige Nachricht...

Franzi

im zarten Alter von 3 Jahren nach kurzem schwerem Leiden zu sich und seinem vor kurzem heimgegangenen Vater genommen hat.

Die irdische Hülle unseres unvergesslichen Lieblings wird am 17. August um 6 Uhr abends vom Trauerhause Kongressplatz Nr. 5 zum Heil. Kreuz überführt und im Familiengrabe bestattet werden.

Laibach, 16. August 1907.

Biki Borstnik geb. Gestriu Oberlehrerwitwe.

(Statt jeder besonderen Anzeige.)

Depôt der k. u. k. Generalstabskarten.

Maßstab 1: 75.000. Preis per Blatt 1 K in Taschenformat auf Leinwand gespannt 1 K 80 h.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Dr. August Levičnik

ordiniert bis 15. September nicht.

(3278)

Rohitsoh-Sauerbrunn. Ober-Landesgerichtspräsident Dr. August Pitreich und Gemahlin sind aus Graz zu längerem Kurlgebrauche hier eingetroffen.

Zahvala.

Za izkazano srčno sočutje povodom bolezni in smrti naše preljube nepozabne matere, oziroma tašče in stare matere, gospe

Doroteje Jerovec

kakor tudi za spremstvo k zadnjemu počitku ter za darovane lepe vence izrekamo vsem sorodnikom, prijateljem in znancem svojo najprisrčnejšo zahvalo.

V Ljubljani dne 14. avgusta 1907.

Žalujoči ostali.

Dankagung.

Für die uns erwiesene herzliche Teilnahme anlässlich der Krankheit und des Todes unserer teuren, unvergesslichen Mutter, bezw. Schwiegermutter und Großmutter, der Frau

Dorothea Jerover

sowie für das Geleite zur letzten Ruhestätte und für die schönen Kranzspenden sprechen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank aus.

Laibach, am 14. August 1907.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach. Franz-Josef-Strasse Nr. 9. Aktienkapital K 120,000,000.-

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 14. August 1907.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Large table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for Staatsanleihen, Eisenbahn-Prioritäten, Aktien, Banken, and Devisen.

J. C. Mayer Bank- und Wechselgeschäft Laibach, Stritargasse. Privat-Depôts (Safe-Deposits) Unter eigenem Verschluss der Partei.